

DIE BHAGAVADGĪTĀ - KRITISCH BETRACHTET - TEIL 15

Die drei Formen von Lebensenergie (guna) und ihre Überwindung

Text: Dr. Rahimo Täube

Krishna hat uns einige Kapitel lang voller Eifer in seine transzentalen Sphären geführt. Jetzt wendet er sich allmählich auch ein wenig mehr dem irdischen, den drei Formen unserer Lebensenergie, den drei guna Erregung, Trägheit und Harmonie, zu. Mit diesem Thema kommt er dem »anderen Arjuna« und seinen Brüdern wieder etwas näher. – Allerdings fordert Krishna anschließend dazu auf, diese Energiezustände zu »überwinden« und die Wurzeln zu unserem irdischen Dasein mit der Axt abzuhacken, um in der jenseitigen Welt zu seinem »höchsten Ruheplatz« zu gelangen

Kapitel XIV

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET:

1. Nun will ich Dir noch das Wissen vermitteln, das das höchste und wichtigste von allem Wissen ist.
Alle Weisen, die das erfasst haben, gelangen von da aus zur höchsten Vollendung.
2. Auf diese Weisheit gestützt, sind sie mir wesensgleich geworden.
Sie werden nicht wiedergeboren – selbst bei einer neuen Schöpfung,
und geraten nicht ins Wanken – selbst beim Weltuntergang.
3. Das große Brahman ist mein Mutterschoß.
Dahinein gebe ich meinen Samen.
Daraus ergibt sich die Geburt aller Wesen, Du Bharater.
4. Was für Gestalten auch immer in all den Mutter-schößen entstehen,
ihr wahrer Mutterschoß ist das große Brahman.
Ich bin der Vater, der den Samen spendet, Du Sohn der Kuntī.

5. Das sind die drei Grundformen des Daseins (guna), die aus dem Naturgeschehen entstehen: eifrige Erregung (rajas), dumpfe Trägheit (tamas) und Harmonie (sattva). Sie verbinden die unvergängliche Seele mit dem Körper,
Du mit den starken Armen.
6. Von diesen bewirkt die Harmonie, sattva, weil sie makellos ist, Erleuchtung und Wohlbefinden.
Doch sie fesselt durch das Anhaften am Wohlbefinden und am Wissen,
Du Unschuldiger.
7. Die Erregung, rajas, besteht ihrem Wesen nach aus Leidenschaft.
Das sollst Du wissen. Sie entsteht aus Verlangen und Abhängigkeit.
Sie fesselt die Seele durch das Anhaften an Aktivitäten,
Du Sohn der Kuntī.
8. Die Trägheit aber entsteht aus Unwissenheit, das sollst Du wissen.
Sie verbündet alle verkörperten Wesen. Sie fesselt



durch Nachlässigkeit, Faulheit und Schläfrigkeit,
Du Bharater.

9. Harmonie bindet an Wohlbefinden.
Erregung bindet an Aktivitäten, Du Bharater.
Trägheit aber vernebelt das Bewusstsein und
bindet an den Leichtsinn.

DER ANDERE ARJUNA:

Krishna, gut, dass Du jetzt auch mal
von etwas Fühlbarem redest, das uns wirklich
angeht.

Schau mal, auch meine Brüder hören Dir jetzt
wieder zu.

Die drei guna sind uns doch vertraut –
durch unseren alltäglichen Lebensrhythmus:
Nach jeder aktiven, erregten Phase
brauchen wir die verdiente Ruhephase.
Danach sind wir wieder im Gleichgewicht – und
bereit für neue Taten.

Diesen natürlichen Kreislauf erleben wir doch
jeden Tag –
und auch jedes Jahr.

Meine Mutter hat mir noch viel erzählt von

unseren Ahninnen, die zu bestimmten
Jahreszeiten
ihre großen Feste feierten und Mutter Erde
verehrten.
Als Kind habe ich das noch miterlebt:
Jede Jahreszeit hat eine andere Qualität, eine
andere Energie,
sozusagen ein anderes guna. Der Sommer hat
mehr rajas, der Winter mehr tamas. Es ist ein
ständiger Kreislauf.
Damals galten alle guna noch als gleichwertig.
Tamas beispielsweise wurde noch als
die notwendige natürliche Ruhephase
wertgeschätzt.
Es wurde noch nicht, wie in Deiner neuen Moral-
lehre, als minderwertige dumpfe Trägheit
moralisch abgeurteilt.
Und auch der ständige Wandel im Kreislauf der
Natur
wurde von unseren Ahnen noch als naturgegeben
angenommen und gewürdigt.
Das Veränderliche galt sogar als das einzige
Beständige.
Erst die Brahmanen schufen die Irrlehre,
der ständige Wandel, das Veränderliche, seien
minderwertig.
Und nur das Unveränderliche,
das »Ewig Gleichbleibende« sei von Wert.
Schade, dass Du auch diesem weltverachtenden
Dogma anhängst.

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET:

10. Harmonie entsteht, wenn sie über Erregung
und Trägheit vorherrscht.
Erregung entsteht, wenn sie über Trägheit
und Harmonie vorherrscht.
Ebenso entsteht Trägheit, wenn sie über Erregung
und Harmonie vorherrscht.
11. Wenn in diesem Körper durch alle Sinnestore das
Licht einströmt,
als Licht der Einsicht, dann herrscht die Harmonie
vor.
Das muss man wissen.
12. Besitzstreben, Betriebsamkeit, Unternehmen von
Aktivitäten,
Ruhelosigkeit und Begehrungen – die entstehen,
wenn die eifrige Erregung vorherrscht,
Du Bester der Bharater.
13. Düsternis und Untätigkeit, Leichtsinn und auch
Verblendung –
die entstehen, wenn die dumpfe Trägheit
vorherrscht, Du Liebling der Kurus.

14. Wenn ein verkörperte Wesen stirbt, während die Harmonie vorherrscht, dann geht es ein in die reine Gesellschaft der Weisesten.
15. Stirbt man, während die Erregung vorherrscht, dann wird man unter Menschen wiedergeboren, die an Taten hängen. Stirbt man aber, während die Trägheit vorherrscht, dann wird man in einem dumpfen Mutterschoß wiedergeboren.
16. Die Frucht des guten Handelns gilt als harmonisch und makellos. Die Frucht der Erregung aber ist Leid, und die Frucht der Trägheit ist Unwissenheit.
17. Aus Harmonie entsteht Bewusstheit, aus Erregung Begierde. Aus Trägheit entstehen Leichtsinn, Verblendung und Unwissenheit.
18. Die in Harmonie ruhen, die steigen aufwärts. Die Eifrig-Erregten bleiben in der Mitte. Die Dumpf-Trägen mit der niedrigsten Form der Lebensenergie, die sinken abwärts.
19. Wenn ein Sehender durchschaut, dass allein diese drei Formen von Lebensenergie tätig sind, und niemand anderes, und wenn er das kennt, was jenseits der Lebensenergie existiert, dann gelangt er in meinen Zustand.
20. Diese drei Formen von Lebensenergien bringen alles Körperliche hervor. Wer sie überwunden hat, der ist von den Leiden befreit, die mit Geburt, Alter und Tod einhergehen – und erlangt Unsterblichkeit.

ARJUNA, DER FELDHERR:

21. Oh Herr, an welchen Merkmalen erkennt man einen, der diese drei Formen von Lebensenergie überwunden hat? Wie verhält er sich? Und wie gelangt er über diese drei Formen von Lebensenergie hinaus?

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET:

22. Über die dreierlei Formen von Lebensenergie erhaben ist der, der Erleuchtung, Aktivitäten und Verblendung nicht abwehrt, wenn sie eintreten, und auch nicht begehrt, wenn sie verschwunden sind, Du Sohn des Pāndu.

23. Er sitzt wie ein Unbeteiligter und lässt sich durch Energiebewegungen nicht stören. Er hält innerlich Abstand, gerät nicht ins Schwanken und denkt dabei: da sind nur Energien am Wirken.
24. Er ruht fest in sich und bleibt der Gleiche bei Freude und Leid. Erde, Steine oder Gold bedeuten ihm gleich viel. Angenehmes und Unangenehmes sind ihm einerlei. Er bleibt standfest, so dass ihm auch Lob und Tadel einerlei sind.
25. Er bleibt der Gleiche bei Anerkennung oder Nichtanerkennung, der Gleiche bei Freunden und bei Feinden. Er hat alle Betriebsamkeit aufgegeben und gilt als einer, der über die Formen der Lebensenergie erhaben ist.

DER ANDERE ARJUNA:

Krishna, schau mal zu meinen Brüdern. Sie sind inzwischen auch erhaben über das, was hier passiert. Und hegen wohl auch Bedenken, in diesem Krieg zu dienen.

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET:

26. Wer mir dient – in unerschütterlicher Hingabe mit mir eins geworden, der ist erhaben über die Wandlungen der Lebensenergien und ist imstande, mit dem Brahman eins zu werden.
27. Denn ich bin die Grundlage des unveränderlichen und unsterblichen Brahman, und der ewigen göttlichen Ordnung – und des vollkommenen Glücks.

Kapitel XV**KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET:**

1. Man erzählt sich vom unvergänglichen Ashvattha-Baum, (dem Weltenbaum). Er streckt seine Wurzeln nach oben und seine Zweige nach unten. Seine Blätter sind die vedischen Hymnen. Wer ihn versteht, der versteht auch die heiligen Veden.

2. Seine Zweige erstrecken sich nach unten und oben –
genährt von den verschiedenen Lebenskräften.
Seine Knospen sind die Sinnesobjekte.
Und nach unten breiten sich die Wurzeln aus
und bewirken in der Menschenwelt das Handeln.
3. Seine Gestalt kann man hier auf Erden nicht
wahrnehmen,
auch nicht sein Ende, seinen Anfang und seine
Grundlage.
Diesen Ashvattha-Baum, der so fest verwurzelt ist,
den soll man mit der starken Axt des Gleichmuts
fällen.

DER ANDERE ARJUNA:

Krishna, Du redest hier wohl vom Weltenbaum,
vom Baum des Lebens. Und Du meinst, man sollte
ihn abhauen
und mit Gleichmut über den Dingen stehen – über
dem Leben.
Da willst Du ja, dass wir uns von unseren eigenen
irdischen Wurzeln abschneiden.
Nur deshalb, weil sie uns fest an die Erde binden.
Weil die Wurzeln in die Erde ragen,
und Du die Erde als minderwertig verachtet.
Als wertvoll achtest Du nur die geistigen Wurzeln,
die in den Himmel ragen, in Dein Jenseits.
Seltsam, Du willst ein Gott sein
und lehnst diese irdische Welt ab,
die Du angeblich selber geschaffen hast.
Den Baum des Lebens fällen, das ist doch
ein Verbrechen an Deiner eigenen Schöpfung.
Krishna, wir bleiben immer in der Natur
verwurzelt.
Mit ihr fühle ich mich gut im Einklang.
Ich muss nicht noch zu Deinem allerhöchsten
Einklang streben.

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET:

4. Dann soll man diesem Stufenweg folgen,
bei dem man, wenn man ihn gegangen ist, nicht
mehr zurückfällt –
mit der Haltung: Ich suche meine Zuflucht bei
diesem uranfänglichen Wesen,
von dem seit alter Zeit diese ganze Entwicklung
ausgegangen ist.
5. Wer frei ist von dünkelhaftem und verdunkeltem
Bewusstsein,
wer das Übel des Anhaftens besiegt hat
und beständig mit dem höchsten Selbst
verbunden ist,
wer seine Begierden beruhigt hat und erhaben ist

- über die Gegensätze, die man als Freude und Leid
kennt,
der gelangt unbeirrt an diesen unvergänglichen
Ort.
6. Das ist mein höchster Ruheplatz.
Den erleuchtet nicht die Sonne, nicht der Mond
und nicht das Feuer.
Wer den erreicht, der kehrt daraus nicht zurück.
 7. Ein kleiner Teil von mir ist in dieser Lebenswelt
zur ewigen Seele jedes Einzelnen geworden.
Sie zieht die auf der Natur beruhenden fünf Sinne
an sich,
deren sechster das Denken ist.
 8. Wenn die göttliche Macht (die Seele) in einen
Körper gelangt
und ihn wieder verlässt,
dann geht sie weiter und nimmt diese Sinne mit –
so wie der Wind die Düfte von ihrem Ursprungsort
weiterträgt.
 9. Sie herrscht über das Hören, das Sehen, das
Fühlen,
das Schmecken, das Riechen und auch das
Denken.
So genießt sie die Sinnesobjekte.
 10. Und ob die göttliche Macht den Körper verlässt
oder bleibt,
und ob sie ihn beherrscht oder den verschiedenen
Lebenskräften folgt –
die Verblendeten nehmen sie nicht wahr.
Aber die, deren Augen bewusst geworden sind,
nehmen sie wahr.
 11. Die Yogīs, die sich bemühen, die nehmen die gött-
liche Macht wahr,
die in ihnen wohnt. Aber die, die sich nicht
verwirklicht haben,
die ohne Einsicht sind, die nehmen sie nicht wahr,
auch wenn sie sich bemühen.

DER ANDERE ARJUNA:

Ach Krishna, die göttliche Macht in mir
wahrnehmen...
Natürlich spüre ich eine besondere Macht, die in
mir wirkt –
und überall um mich herum. Jetzt greift sie
wieder mal
in das Geschehen ein. Schau, was sich da drüben
tut!
In unserem Heer sind sie von den Pferden
abgestiegen,
sitzen jetzt in kleinen Grüppchen auf dem Boden
und palavern.
Sie fragen sich wohl, wie es weitergeht.
Und schau, meine großen Brüder gehen gerade

zu unserer Königskutsche.
Ich ahne schon, was gleich passiert.
Krishna, das alles beschäftigt mich.
Da kann ich Deinen Selbstbelobigungen nicht mehr zuhören.

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET:

12. Der Glanz, der von der Sonne kommt und der die ganze Welt erleuchtet, und der im Mond und im Feuer ist – begreife diesen Glanz als meinen!
13. Ich bin in die Erde eingedrungen und erhalte die Geschöpfe mit meiner Kraft. Und ich lasse alle Pflanzen gedeihen, indem ich zum saftigen Somatrunk werde.
14. Ich gehe ein in die Körper der Geschöpfe und werde in ihnen zum Feuer der Verdauung. Ich vermische mich mit Einatmen und Ausatmen und verdaue die vier Arten von Speisen.
15. Ich bewohne das Herz eines jeden. Von mir stammen Erinnern, Wissen und Vergessen. Und ich bin es, der in allen Veden zu erkennen ist. Ich bin der Verfasser des Vedanta und auch der Kenner der Veden.
16. Auf der Welt gibt es diese zwei Arten von Wesenheiten: vergängliche und unvergängliche. Das Vergängliche sind alle Geschöpfe, als unvergänglich gilt das, was weit darüber hinausragt.
17. Der höchste Geist aber ist noch ein anderer und wird das höchste Selbst genannt. Es durchdringt die drei Welten und erhält sie – als unvergängliche göttliche Macht.
18. Weil ich das Vergängliche übersteige und auch noch höher bin als das Unvergängliche, deshalb werde ich in der Menschenwelt und im Veda als das höchste Wesen überhaupt gefeiert.

DER ANDERE ARJUNA:

Ach, Du höchstes Wesen, Du glaubst, noch höher zu sein als das Unvergängliche. Also noch unvergänglicher als das Unvergängliche. Noch ewiger als die Ewigkeit. Krishna, merkst Du nicht, wie versponnen und leer Dein Gerede ist?

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET:

19. Wer mich in voller Klarheit so erkennt –

als das umfassendste Wesen überhaupt, der hat alles erkannt und bleibt mir ergeben mit seinem ganzen Sein, Du Bharater.

20. Hiermit habe ich Dir nun diese höchst geheimnisvolle Lehre mitgeteilt, Du Unschuldiger. Wer sie begriffen hat, der ist ein Weiser. Der hat erreicht, was es zu erreichen gibt, Du Bharater.

DER ANDERE ARJUNA:

Ja, Krishna, der Spruch passt ganz gut. Auch ich hab' gerade erreicht, was es zu erreichen gibt. Es gibt nichts zu tun. Alles läuft wie von allein. Unsere Leute warten ab und lassen uns hier reden. Sie haben sicher Respekt vor mir, ihrem Anführer. Auch wenn der stundenlang nur so untätig hier rumsitzt und geduldig Deine heiligen Sprüche über sich ergehen lässt. Die werden jetzt aber immer weniger wichtig. Unser scheinbar sinnloses Rumsitzen bekommt einen neuen Sinn. Mein Nichtstun hat etwas ganz Neues bewirkt: Unsere Krieger beginnen, auch über ihr Tun nachzudenken. Das spüre ich. Und ich ahne schon, dass meine großen Brüder auch gleich mit der Kutsche hier angefahren kommen.

DR. RAHIMO TÄUBE

Jahrgang 1942, ehemaliger Lehrer, seit 1970 Yogalehrer, Körper-Psychotherapeut (HP), Indologe (acht Jahre Sanskrit), 1978 Promotion über Yoga: »Innere Erfahrung und Gesellschaft«. Seit 1987 betreibt er zusammen mit seiner Frau, Brigid, einen kleinen »Waldashram« in Nordhessen. Dort entwickelten sie gemeinsam einen klientenzentrierten, kreativen, psychotherapeutisch ausgerichteten Yoga (in Wochenendseminaren). Dazu erschien 2015 ihr gemeinsames Buch »Drachenyoga« und 2022 sein Buch »Patanjali's psychologische Yogalehre«.

www.blicki.de, brigrah.taeube@gmx.de